



# Buffo

N° 1

Das Magazin der Staatsoperette Dresden

April 1999

**Historisch:**

**Operette vor 50 Jahren**

Seite 4

**Persönlich:**

**Was macht Helma Reuter?**

Seite 6

**Realistisch:**

**Die Operette  
und der Gasspeicher**

Seite 5

Franz Lehár

Erstaufführung

## DER ZAREWITSCH

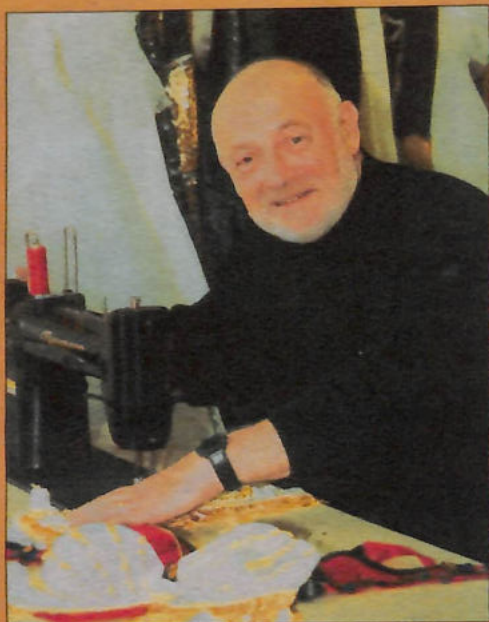
Interview mit Barry Coleman

Seite 6

Staats  Operette

Dresden

# SPLITTER



## Wendrichs Nähkästchen

### Wir Schilderbürger

Frau von K. war eine der rühmlichsten, sicherlich auch die schönste Frau aus dem Operettenforum Hamburg/Dresden. Auffallend ihre wohlgeformten Beine und – mit diesen machte sie sich auf den Weg zu „Instanzen“ der Stadt Dresden.

Frau von K. war es auch widerfahren! Sie hatte auf ihre Frage „Wie komme ich zur Staatsoperette?“ die Antwort erhalten: „Richtung Pirna!“

Sie war in Pirna gelandet, ohne an der Staatsoperette vorbei gekommen zu sein. Aber sie beschwerte sich nicht nur bei den Ämtern, etwa: „Das ist für die Staatsoperette geschäftsschädigend!“

Nein, sie dozierte auch, daß sie als Hamburgerin die Einmaligkeit der Staatsoperette Dresden hoch zu schätzen wisse. Sie behauptete schon Anfang der 90er Jahre, daß die Staatsoperette das einzige Operettentheater Deutschlands, vielleicht sogar Europas, sei.

Sie wurde nicht müde zu betonen, daß Hamburg gern ein solches Theater hätte und wie traurig es doch sei, daß man in Hamburg einst das Operettentheater abgewickelt hatte, obwohl das Abwickeln damals noch gar nicht üblich gewesen wäre und jedenfalls in Hamburg als einzige Operette seit Jahrzehnten unentwegt und ausschließlich das „Weiße Rössl“ gespielt wird.

Mit diesen in Schönheit und Charme verpackten Argumenten hätte sie es eigentlich schaffen müssen! Hat sie nicht: Es gibt immer noch kein einziges Hinweisschild in der Stadt mit der Aufschrift „Staatsoperette“! Hoteliers der Stadt bestätigen, daß der erste und wichtigste Wunsch von Gästen der Stadt Dresden der Semperoper gilt.

Beim wiederholten Aufenthalt in unserer Stadt aber interessiert durchaus ein Besuch der Staatsoperette! Aber wie kommt man dort hin?

Inzwischen haben wir es sogar schriftlich vom Schildergenehmigungsoberchef, daß in der realexistierenden Bürokratie ein Schild mit dem Hinweis „Staatsoperette“ nicht durchzusetzen ist.

Stimmt nicht ganz: Etwa 500 Meter vor der Staatsoperette (Zamenhofstraße, auf der Höhe des Polizeireviere) steht tatsächlich ein Schild! Wenn man links das Theatergebäude sieht, liest man genau rechts im Augenwinkel „Staatsoperette“!

### Freie Fahrt im Nahverkehr

Mit Beginn der neuen Spielzeit im August gilt die Eintrittskarte für die Staatsoperette Dresden gleichzeitig als Fahrschein für sämtliche öffentliche Verkehrsmittel, zumindest für den jeweiligen Vorstellungstag. Mit diesem Ticket können Busse, Straßenbahnen, Fähren und S-Bahnen ab drei Stunden vor der Vorstellung bis 4 Uhr am nächsten Morgen kostenlos benutzt werden. Diese Regelung betrifft nicht nur das Dresdner Stadtgebiet, sondern alle Gemeinden im Verkehrsverbund Oberelbe.

### Licht-Experte mit Langstrecken-Kondition

Ronald Krieger, einst Solo-Tänzer und nach Beendigung seiner Ballett-Laufbahn vor einiger Zeit ins Beleuchter-Team der Staatsoperette gewechselt, wurde von der Grippe um sportlichen Ruhm gebracht. Hochmotiviert und bestens trainiert startete er als einer von 682 Aktiven beim Dresdner City-Lauf, landete aber nur auf Platz 182. Eine noch nicht auskurierte Erkältung machte ihm mehr als erwartet zu schaffen. Sein Fazit: „Unter diesen Umständen bin ich froh, durchgehalten zu haben und hoffe im nächsten Jahr auf eine bessere Platzierung.“

### Abstecher nach Japan

Adelheid Brandstetter, die an der Staatsoperette als Gräfin Mariza, Dolly und Rössl-Wirtin zu erleben ist, wird vom 11. September bis 16. Oktober in Japan gastieren. Sie übernimmt die Partie der Agathe in einer Freischütz-Inszenierung, die als österreichisch-japanische Produktion in allen großen Städten des Landes über die Bühne gehen wird. Stationen sind unter anderem Tokio und Osaka.

### Mit Lottchen hinter die Kulissen

Mit Dresdens Kinderstraßenbahn „Lottchen“ können interessierte Schulklassen jetzt direkt bis zur Staatsoperette fahren und dort einen Blick hinter die Kulissen werfen. Über das Jugendamt (Hotline: 03 51/4 88 46 55) wird die Sonderfahrt, die drei Mark pro Kind kostet, arrangiert. Zwei Sozialarbeiter liefern bereits in der Bahn erste Informationen zum Theater, dem Ensemble und den Stücken. Vor Ort kümmern sich Mitarbeiter der Staatsoperette um die Schüler, führen diese durch die Werkstätten, durch den Orchestergraben und hinter die Bühne. Außerdem besteht die Chance, eine Ballett-Probe mitzuerleben.

### Staatsoperette virtuell

Seit Januar ist die Staatsoperette im Netzwerk Interkultureller Projekte, einem Last-Minute-Ticketservice, vertreten. Dieser Dienst offeriert bundesweit Eintrittskarten für Veranstaltungen von Varieté über Oper, Ballett, Musical und Operette bis hin zu Pop-, Rock- und Klassik-Konzerten. Ziel des Dienstes ist es, durch den Vertrieb von ermäßigten Tickets via Internet und Videotext des TV-Senders tm3 für eine bessere Auslastung von Kulturhäusern zu sorgen. Nähere Informationen gibt es über die telefonische Info-Line (02 01) 8 20 08 10, im tm3-Videotext ab Tafel 500 oder im Internet unter [www.kulturblock.com](http://www.kulturblock.com).

### Architekt als Bühnenbildner

Der Maler, Architekt und Raumkünstler Yadegar Asisi, bundesweit durch sein Rundpanorama zum Thema Berlin 2005 bekannt geworden, wird an der Staatsoperette das Bühnenbild für „Martha“ (Premiere im September 1999) gestalten. Seine Berliner Stadtpanoramen begeisterten tausende Besucher. Außerdem entwarf Asisi ein Raumkunstwerk für den deutschen Pavillon zur Weltausstellung 1992 in Sevilla.

## EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie erleben gerade wieder eine Premiere:

Die erste Ausgabe von „Buffo“ ist erschienen! „Buffo“ ist das Magazin der Staatsoperette Dresden und der Versuch, Sie noch umfassender über uns, unsere großen und kleineren Vorhaben zu informieren. Viel mehr als bisher möchten wir für Sie über den Alltag „hinter den Kulissen“ berichten, für Sie aus der „Schule plaudern“ und Ihnen „Strickmuster“ aus unserem „Nähkästchen“ verraten. Wir werden Ihnen die Mitglieder unseres Ensembles vorstellen – vor allem die, die seltener im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen und Ihnen auch amüsante Anekdoten aus dem Theateralltag nicht vorenthalten. Wir möchten Sie anregen, dieses neue Forum für sich selbst zu nutzen: Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu „Buffo“, zu einzelnen Texten, aber natürlich auch zu allen anderen Themen, die die Staatsoperette Dresden betreffen. Wir werden uns nicht scheuen, kritische Beiträge abzdrukken. Denn „Buffo“ dient letztlich nur dem Zweck, einen engeren Kontakt zwischen unserem Theater und seinem Publikum herzustellen, das künstlerische Angebot attraktiver zu machen und somit auch die Zukunft unseres Hauses zu sichern. Ich lade Sie also nochmals ein, dieses Kommunikationsangebot zu nutzen. Lernen Sie uns besser kennen und helfen Sie uns, Sie besser kennenzulernen.

Fritz Wendrich  
Intendant

## Kunst & Kulinarisches

### Der Kaviartest des Zaren

Passend zur neuen Inszenierung der Lehar-Operette „Der Zarewitsch“ ist im Foyer der Staatsoperette eine kleine Auswahl an russischen Spezialitäten zu besichtigen. Die Exponate wurden von Alexander Tanz, Geschäftsführer des Restaurants „Stroganow“ zu Verfügung gestellt. Von ihm stammt auch die folgende Einführung ins Thema Kaviar.

Kaviar galt im Hause Romanow seit Generationen als Delikatesse. Jedes Jahr im April, also zur Laichzeit brachten Boten die erste Ernte aus dem Kaspischen Meer im Süden Rußlands direkt zum Zaren nach Moskau. Auf Eis gebettet wurde die kostbare Fracht rund 1500 Kilometer durchs Land gekarrt. Der Zar persönlich testete



die Qualität des Kaviars dann mit Hilfe einer Goldkugel, die er an einer Kette trug: Die besagte Kugel wurde auf den in einer Schüssel servierten Kaviar plaziert – sank sie ein, war der Kaviar von minderer, blieb sie oben liegen, war er von hervorragender Güte. Diese Art der Qualitätskontrolle hat sich bis heute erhalten und wird mittlerweile von Gourmets weltweit praktiziert. Diese genießen den speziellen Fischrogen bevorzugt auf halbierten Eiern oder auf weißem Toast mit Butter.

Wenn Sie uns bis zum 7. Mai auf einer Postkarte (Stichwort: Kaviar) schreiben, von welchem Fisch der echte Kaviar stammt, können Sie eines von drei Gläschen des nicht minder edlen Lachskaviars gewinnen. Diese verlosen wir unter den Einsendern der richtigen Antwort.

# Machtwechsel in Russland DER ZAREWITSCH

von Franz Lehár  
Erstaufführung an der Staatsoperette

Angela Rudolf und Heinz Zimmer



Mathias Schulz und Angela Rudolf



Angela Rudolf und Herren des Balletts

**A**llein, immer allein – Hast du dort oben vergessen auf mich?!“ – Aljoscha, ein junger Mann, auserwählt als Nachfolger seines totkranken Vaters auf dem Zarenthron, räsoniert über sein Leben und seine Zukunft. „Der Zarewitsch“, eine Operette über das Schicksal eines jungen Monarchen und einer Tänzerin, einer Tschekessin, zwischen persönlichem Glücksanspruch und gnadenloser Staatsraison. Eine romantische Liebesgeschichte, die entgegen jeder Operettenseligkeit nur unhappy enden kann.

Als Vorlage für dieses Meisterwerk Franz Lehárs diente das einstmal berühmte Theaterstück „Der Zarewitsch“ der charismatischen Schriftstellerin Gabryela Zapolska, die nicht nur eine der ersten großen Dramatikerinnen der Weltliteratur und Begründerin des polnischen naturalistisch-gesellschaftskritischen Theaters, sondern auch eine der ersten großen selbstbewußten Frauengestalten zu Beginn des 20. Jahrhunderts war.

Franz Lehár, stets auf der Suche nach interessanten, faszinierenden Themen und Stücken im Bestreben, „das Niveau der

Judith Kuhn und Barry Coleman



Operette zu heben“, sah die deutschsprachige Erstaufführung dieses Dramas der Zapolska in Wien und war begeistert. Gemeinsam mit seinen Librettisten Béla

Jenbach, aus seiner Feder stammt unter anderem auch das brillante Buch zu Kálmáns „Die Csárdásfürstin“, und Heinz Reichart schrieb Lehár nach seinem

italienischen „Paganini“, seiner ungarischen „Zigeunerliebe“, seiner slawisch-französischen „Lustigen Witwe“ nun seine russische Operette, den melancholischen „Zarewitsch“.

Die Titelrolle komponierte Lehár für jenen österreichischen Tenor, der von Dresden aus seine Weltkarriere startete und dessen Name untrennbar mit dem Namen Lehár werden sollte, für Richard Tauber.

Die Berliner Uraufführung des „Zarewitsch“ 1927 gestaltete sich zu einem unbeschreiblichen Triumph für Lehár, für Tauber, der sein „Wolga-Lied“ unzählige Male wiederholen mußte, und vor allem auch für „die Operette“ im allgemeinen. Franz Lehár hatte sein Publikum, hat die Welt mit einem weiteren Meisterwerk beschenkt:

„Musik ist Tonkunst an sich, die keine weitere Unterteilung in ernste und Unterhaltungsmusik verlangt, sobald sie imstande ist, in der Seele des Menschen eine Saite zum Schwingen zu bringen, ihn – sei es auch nur für kurze Momente – über den Alltag zu erheben.“

„Der Zarewitsch“ nun erstmals an der Staatsoperette Dresden!

## PREMIERE

am 2./3. April 1999

Musikalische Leitung

Volker M. Plangg

Regie

Elke Schneider

Ausstattung

Sabine Pommerening

Choreographie

Eva Reinthaller

Rollen & Darsteller:

Zarewitsch

Barry Coleman/

Mathias Schulz

Sonja

Judith Kuhn/

Angela Rudolph

Iwan

Maltus Schettler/

Christian Theodoridis

Mascha

Martina Haeger/

Gabriele Rüssel

# Heute vor 50 Jahren

## Wiedergutmachung mit Improvisationstalent

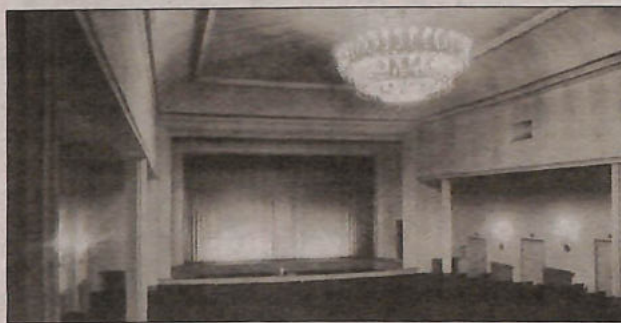
Von Peter Gunold

1949 befand sich die Organisation Deutsche Volksbühne Dresden in ihrer 2. Spielzeit. Begonnen hatte sie im Oktober 1947 mit 1200 Mitgliedern, 1949 war sie auf 20.000 angewachsen. Zwei Spielstätten standen ihr zur Verfügung: das Apollo-Theater in Leuben und die Constantia in Cotta. Zwei Ensembles spielten abwechselnd in beiden Häusern: je eines für Schauspiel und Operette. Bis zur Auflösung der Deutschen Volksbühne am 1.1.1950 – das Apollo-Theater wurde selbständiges Operettentheater – hatten



Georg Wörtge

welche Kostüme können wir beschaffen – das waren unsere kulturpolitischen Erwägungen“. Trotz aller Einschränkungen gelang es dem Operettenensemble der Deutschen Volksbühne unter den Intendanten Otto Bochmann und Hans Pitra, sich ein festes Repertoire zu erarbeiten und sich wachsende Anerkennung im Dresdner Kulturleben zu erwerben. Georg Wörtge, Martin Kleber, Kurt Wildersinn u.a. waren immer noch Publikumsliebblinge. Sie wußten um Wirkung und Möglichkeiten des Genres, wußten, was Tradition im Verhältnis zwischen Bühne und Publikum bedeutet.



beide Ensembles einen interessanten Spielplan zu bieten. Dabei gab die Operette nach wie vor das wirtschaftliche Fundament. Nach dem Krieg stand die Frage nach Berechtigung dieser Kunstgattung im Raum. Gefragt nach der Zukunft der Operette schrieb der Dramaturg Lothar Kreuz 1949 im Programmheft zum „Vogelhändler“, daß „nach mehr als hundertjähriger Existenz bewiesen ist, daß die Operette eine Kunstgattung ist und es Aufgabe der Theaterleute ist, das weitere Gedeihen dieser leichtgeschürzten Gattung, ihr Schritthalten mit unserer Zeit und ihre Erneuerung in der alten Qualität zu fördern und behutsam zu lenken“. Oberspielleiter Ive Becker und der ab 1949 seine Position übernehmende Fritz Steiner führten die von ihnen herausgebrachten Werke regelmäßig zu Serienerfolgen. Steiner, der spätere Direktor und Intendant der Staatsoperette (1958–1977), nahm sich besonders der Werke an, die zwölf Jahre lang der „Kulturpolitik“ des 3. Reiches zum Opfer gefallen waren. Operetten von Offenbach,

Fall, Kálmán, Gilbert, Eysler und Abraham erschienen wieder auf dem Spielplan. Neben diesen Versuchen einer „Wiedergutmachung“ regierten aber auch „praktische“ Erwägungen die oft zufällige Stückauswahl: „Das Wort ‚Spielplan‘“, so Fritz Steiner im Rückblick, „für die ersten Anfänge zu gebrauchen ist gewagt. Von einer echten Spielplangestaltung konnte damals noch nicht die Rede sein. Welches Notenmaterial hat man zur Verfügung, welche Dekorationen lassen sich einigermaßen milieugetreu zusammensammeln,

Wörtge kam 1919 als Buffo ans Central-Theater, der Boni in der „Csárdásfürstin“ war seine Antrittspartie. Ob am Central-Residenz- oder Albert-Theater, Wörtge gehörte einfach zur Dresdner Operette, fesselte mit seinem großen schauspielerischen Können und seiner Herzenswärme. Nach 1945 gehörte er zu denen, die das Dresdner Kulturleben wieder mit in Gang brachten. 1954 ernannte ihn das Dresdner Operettentheater zum Ehrenmitglied. 1972, im 84. Lebensjahr, nahm er Abschied von seinen geliebten Brettern.

### NEUE NAMEN



#### Anke Aleith

- Jahrgang 1970,
- gebürtige Berlinerin,
- ledig
- seit August 1998 Kostümassistentin

**Künstlerische Initiation:** Ich bin schon während meiner Schulzeit viel ins Theater gegangen, war immer völlig fasziniert vom Geschehen auf der Bühne und von den Reaktionen des Publikums. Irgendwie habe ich mir aber auch den typischen Kleinstädchen-Traum vom Verkleiden erfüllt.

#### Ausbildung & Karriere:

Nach der 10. Klasse absolvierte ich eine Schneiderlehre an der Berliner Staatsoper, wo ich aber schon damals unbedingt weiterkommen. Also folgte ein Fachschulstudium als Bekleidungsgestalter sowie mehrere Hospitanzen. Eine schöne Zeit waren dann die zweieinhalb Jahre als Kostümassistentin am Theater des Westens, die Arbeit an den 350 Kostümen der „Dream Girls“.

#### Partnerschaft & Kunst:

Mein Freund ist freier Ton-techniker, hat also genauso unmögliche Arbeitszeiten wie ich. Folglich klapp's mit der gegenseitigen Toleranz optimal.

#### Stichwort Operette:

Das ist eine neue, bereichernde Erfahrung.

#### Stichwort Kunststadt Dresden:

Für einen Auswärtigen hat Dresden immer irgendwie etwas mit Kunst zu tun, und das hat sich bestätigt. Am bemerkenswertesten ist für mich der Kreuzchor.

#### Staatsoperette – Top & Flop:

Top ist der Ensemblegeist und das persönliche Verhältnis, das man als Neuzugang sofort zu allen bekommt. Ein Flop sind die Werkstätten, diese komische Baracke ist eigentlich eine Zumutung. Drei Dinge für die einsame Insel: Mein Freund, ein schönes Buch und genug leckere Sachen zum Essen, am besten irgendwelche Delikatessen.

### PERSONALIEN

#### ■ Gottfried Neumann

langjähriger Solist an der Staatsoperette Dresden, beging im März seinen 65. Geburtstag und gleichzeitig sein 40jähriges Dienstjubiläum. Neumann studierte an der Dresdner Musikhochschule Gesang, machte hier 1959 seinen Abschluß und kam über verschiedene Stationen 1976 an die Staatsoperette. Als Conferencier in der DDR-Erstaufführung des John-Cander-Musicals „Cabaret“ eroberte er sich auf Anhieb einen festen Platz im Solistenensemble. Weitere Rollen, in denen Neumann brillierte, waren unter anderem Ottokar („Der Zigeunerbaron“), Graf Stanislaus („Der Vogelhändler“) und Kasulke („Clivia“). Er sagt von sich selbst, dass ihn sein von der Pike auf erlernter Beruf „Erfahrung, Ehrfurcht, Disziplin und vor allem Kondition“ gelehrt habe.

#### ■ Wolfgang Dosch

seit 1991 Sänger und Dramaturg an der Staatsoperette Dresden trat bei einer Serie von Neujahrskonzerten der Göttinger Symphoniker äußerst erfolgreich als Sänger und Moderator auf. Gegenwärtig inszeniert er mit Absolventen der Abteilung für musikalisches Unterhaltungstheater des Wiener Konservatoriums Stephen Sondheims Musical „Das Lächeln einer Sommernacht“.

#### ■ Wolfgang Grosse

seit Beginn dieser Spielzeit als Sänger im festen Engagement an der Staatsoperette, ist am Freiburger Theater noch in drei Vorstellungen des Lustspiels „Taxi, Taxi“ zu erleben. Diese Inszenierung erlebt am 3. Juni ihre letzte Vorstellung.

#### ■ Werner Heintzsch

als Sänger langjähriges Mitglied des Ensembles der Staatsoperette, feierte am 23. März seinen 70. Geburtstag. Heintzsch war unter anderem als Frosch in „Die Fledermaus“ und als Fürst Basil in „Der Graf von Luxemburg“ zu erleben.

#### ■ Manfred Kempe

Gewandmeister der Staatsoperette, feierte kürzlich sein 40jähriges Dienstjubiläum, wird am 1. Juli seinen 65. Geburtstag feiern und damit aus dem Ensemble ausscheiden. Gegenwärtig beginnt die Suche nach einem Nachfolger.

#### ■ Barry Coleman

der in Johannesburg geborene Sänger ist immer noch der einzige Afrikaner, der auf der Bühne der Staatsoperette zu erleben ist. Hier gastiert er unter anderem als Alfred in „Die Fledermaus“, als Juan Damigo in „Clivia“ und jetzt in der Titelpartie des „Zarewitsch“. Und seit 8. März ist er stolzer Vater eines Sohnes – John Barry Coleman.

#### ■ Mario Radicke

Beleuchtungsmeister der Staatsoperette, erstellte die Lichtkonzeption für die Ausstattungsshow „Atlantis“, die anlässlich des Welttheatertages am 27. März als Gemeinschaftsproduktion der Dresdner Bühnen im Societaestheater zu sehen war.



großen Gasspeicher zieht, die Staatsoperette in den zweiten, kleineren Gasspeicher? Beide Häuser behielten ihre souveräne Selbständigkeit und arbeiteten kooperativ zusammen.

Nun vermuteten tatsächlich auch einige Leute, die Staatsoperette müßte mit dem Musicaltheater in den einen Gasspeicher ziehen und hatten damit die Staatsoperette gedanklich „abgewickelt“, hatten die Staatsoperette vom kommerziellen Musicaltheater verschlucken und als Musiktheater Dresdens verschwinden lassen.

Ganz einfach schon deshalb, weil das Musicaltheater von Dienstag bis Sonntag ein Stück (nennen wir es „Elisabeth“) spielen müßte, am Wochenende sogar zweimal täglich. Anders würde sich ein solches kommerzielles Theater gar nicht rechnen.

Aber wann spielte denn dann die Staatsoperette? Richtig – nur jeden Montag, am Ruhetag des Musicaltheaters.

Aber – das Musicaltheater im „großen“, die Staatsoperette im „kleinen“, also zwei Gasspeicher als Spielstätten für Theater – das könnte eine Sensation sein.

Würden dann nicht zu uns auch Besucher kommen, um einfach das Theater als bauliche Attraktion zu bewundern. Vielleicht hätten wir dann 200 Plätze mehr als in Leuben. Ganz bestimmt gäbe es eine Klimaanlage und Parkplätze und eben ein bestens ausgerüstetes Werkstattgebäude. Man stelle sich zu diesen Gasspeichern ein Hotel vor, eine Einkaufsstraße und vieles mehr.

So ein Umzug wäre für die Staatsoperette und ihre Besucher ein unglaublicher Gewinn.

Operette, Musical, Spieloper sehen können, wären ein interessiertes und interessantes Publikum für das Musicaltheater. Umgekehrt wären die Touristen, die von überall wegen des Musicaltheaters anreisen, für einen Besuch in der Staatsoperette viel unmittelbarer zu motivieren.

Möglich wäre ein gemeinsames nationales und internationales Marketingkonzept.

Wie oft bin ich gefragt worden, ob die Staatsoperette nicht die Konkurrenz des Musicaltheaters fürchten muß, ob denn das Musicaltheater die Staatsoperette in Dresden nicht sogar überflüssig mache. Nein, wir könnten uns sinnvoll ergänzen: Das Musicaltheater spielt über mehrere Jahre allabendlich das gleiche Stück. Der Dresdener wird dieses Stück während dessen Laufzeit in der Regel einmal besuchen.

Aber der Anreiz für Touristen könnte groß, allabendlich könnten zahlreiche Besucher aus aller Welt zu erwarten sein.

Die Staatsoperette als Repertoiretheater bietet fast allabendlich unterschiedliche Stücke an, die Staatsoperette wird regelmäßig, in relativ kurzen Abständen von Dresden und Umgebung aus besucht, inzwischen auch mehr und mehr von überall her. Natürlich könnte durch das Musicaltheater und dessen Wirkungsweise der Kreis der Interessenten für uns noch erweitert werden.

Eine solch attraktive Spielstätte wie der zweite, kleinere Gasspeicher wäre natürlich erheblich teurer als unser Haus in Leuben, man müßte, um nur ein Beispiel zu nennen, eine recht hohe Miete zahlen. Finanzielle Auswirkungen eines Umzuges in den Gasspeicher haben wir bis heute nicht klären können.

Die wichtigste und für uns unabdingbare Voraussetzung: das Musicaltheater muß selbst erst einmal entstehen und wirken.

Nur wenn das Musicaltheater realisiert wird, ist überhaupt in der Folge über einen Umzug der Staatsoperette nach Reick nachzudenken und zu verhandeln.

Nehmen wir an, das Musicaltheater könnte aus „Kreditversagungs“-Gründen nicht weiter gebaut werden, und der Gasspeicher müßte im jetzigen Zustand belassen werden. Es wäre absurd zu glauben, daß anstelle des Musicaltheaters die Staatsoperette dort hinziehen könnte, quasi als künstlerische Ersatzmannschaft.



## Zwischen Wunschdenken und Realitätssinn

Das geplante Reicker Musicaltheater könnte eine sinnvolle Ergänzung zum Programm der Staatsoperette bieten

Von Fritz Wendrich

Aufregung wie bei einer angekündigten Steuererhöhung: „Die Staatsoperette zieht in den Gasspeicher“ wurde über die Medien verkündet und sofort liefen bei uns Telefone heiß. Dutzende Anrufer wollten Näheres wissen, sahen die Existenz des Hauses akut gefährdet. Entwarnung: Es stimmt nicht! Oder besser: es stimmt so nicht! Persönlich wünsche ich mir für die Staatsoperette keinen anderen Standort als Leuben. Wir sind hier gut aufgehoben, haben hier ein großes Einzugsgebiet und – wer uns mag, findet den Weg „zu uns“ raus“. Wer uns nicht zugetan ist, besuchte uns auch nicht, wenn wir irgendwo im Zentrum der Stadt spielen würden.

Was wir uns alle in Leuben wünschen: eine Klimaanlage im und Parkplätze vor dem Theater. Aber für den „Luxus“ einer Klimaanlage wird die Stadt in absehbarer

Zeit kein Geld zur Verfügung stellen können.

Unser größtes Problem aber steht hinter unserem Haus: das Werkstattgebäude.

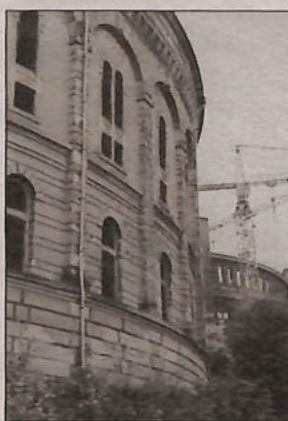
Dort, wo wir unsere Kulissen herstellen, bemalen und bearbeiten, ist die bauliche Sicherheit nicht mehr gewährleistet.

Wenn man dieses Werkstattgebäude – wie bereits angedroht – sperren müßte, könnten wir keine Dekorationen mehr bauen. Was wären das für Operetten, Musicals und Spieloper ohne Bühnenbild? Nein, Möglichkeiten Dekorationen in Dresden woanders herstellen zu lassen, gibt es wirklich nicht.

Mit dem Werkstattgebäude geht es um die Existenz der Staatsoperette, wir müssen ein neues bauen. Aber das wird aus finanziellen Gründen ein paar Jährchen dauern. Deshalb gab es eine geniale Idee, die davon ausging, daß das neue Musicaltheater doch auch Werkstätten braucht.

Also könnten unserer Werkstätten nach Reick ziehen, und wir fertigen, restaurieren und betreuen auch die Kulissen des Musicaltheaters. Das Musicaltheater hätte sofort Fachpersonal zur Hand, wir ersparten uns den vielleicht Jahre währenden Bau eines neuen Werkstattgebäudes auf unserem Gelände in Leuben.

Aber ein Umzug dorthin kostet Geld. Das Musicaltheater wird uns als Vermieter mit einer Miete für das Werkstattgebäude belasten müssen. Die Betriebskosten – zur Miete also Heizung, Licht, Wasser usw. – werden weit höher als bei der Anbindung an das Leubener Stammhaus liegen. Schließlich müssen dann die Kulissen von Reick nach Leuben transportiert werden. Oberflächlich könnte der Eindruck entstehen, als würde Geld gespart, tatsächlich aber werden Mehrkosten entstehen. Das letzte den zweiten Schritt nahe: Was wäre, wenn das Musicaltheater in den



Es wäre doch einmalig, wenn im großen Speicher „Elisabeth“ und gleichzeitig nebenan im kleinen Speicher zum Beispiel „Martha“, „Frau Luna“ oder „Zigeunerbaron“ gespielt würde.

Zuschauer der Staatsoperette, unsere Anrechtsbesucher, die fast allabendlich eine andere Vorstellung aus dem Bereich

Abgesehen von finanziellen Fragen wäre ohne komplexe Lösung (Musicaltheater, Hotel usw.) die Staatsoperette dort allein auf weiter Flur, und ihr Standort wäre dann eher schlechter als in Leuben. Und wer glaubt schon, daß wo bisher nicht einmal ein Hinweisschild „Staatsoperette“ in der Innenstadt genehmigt wurde, eine verkehrstechnische Erschließung von Reick allein und lediglich für die Staatsoperette vorgenommen würde.

Fazit – die Staatsoperette zieht noch nicht in den Gasspeicher. Wir beginnen in Reick mit dem Bau eines Werkstattgebäudes.

Die Staatsoperette im zweiten, kleineren Gasspeicher – das könnte für die Stadt Dresden repräsentativ sein. Das könnte die Staatsoperette noch attraktiver machen. Wenn man die Risiken erwägt, muß man hoffentlich nicht eines Tages sagen: Es war leider nur gut gedacht.

# ZWISCHEN SÜDAFRIKA UND SIBIRIEN

## WAS MACHT EIGENTLICH...?

Helma Reuter



In der Titelpartie der „Schöne Helena“ 1959

Helma Reuter, 1928 in Rostock geboren, gehörte als Sängerin und Schauspielerin von 1958 bis 1995 zum Ensemble der Staatsoperette Dresden. Hier war sie unter anderem als Laura in „Der Bettelstudent“, als Rosalinde in „Die Fledermaus“ und in den Titelpartien von „Die lustige Witwe“, „Die Csárdásfürstin“ und „Die schöne Helena“ zu erleben. Seit 1993 ist Helma Reuter Ehrenmitglied der Staatsoperette. Sie lebt in Dresden und genießt ihren Ruhestand.

**Welches Erlebnis prägt Ihre Erinnerung an die Staatsoperetten-Zeit?**  
Als kurz nach der Wende in einer Vorstellung von „Alexis Sorbas“ nur 20 Leute im Zuschauerraum saßen, kamen mir vor Verzweiflung die Tränen. Andererseits macht mich noch heute mein Erfolg mit „Die schöne Helena“ stolz.

**Wie groß ist Ihr gedanklicher Abstand zur Staatsoperette?**  
Mein Herz ist und bleibt stets bei den Künstlerkollegen; ich weine und lache mit ihnen und verfolge aufmerksam, was in Leuben passiert.

**Wie oft denken Sie an Ihre Zeit an der Staatsoperette zurück?**  
Täglich. Als hoffnungslose Optimistin denke ich eigentlich an alles gern zurück, denn auch in den dunkelsten Zeiten gab es immer Lichtblicke.

**Was verbindet Sie?**  
Die Bühne und meine verstorbene Mutter, zu der ich aber besonders zu Silvester noch immer eine innige gedankliche Verbindung habe.

**Was fällt in die Rubrik Gott sei Dank so gut vorbei?**  
Daß ich spätestens 7 Uhr aufstehen mußte. Jetzt genieße ich es, immer bis halb zehn im Bett zu bleiben.

**Was machen Sie gegenwärtig?**  
Als Rentnerin habe ich viel Zeit, zu verreisen – zum Beispiel an die Müritze, wo ich mich inzwischen schon fast als Einheimische fühle.

**Welche Pläne haben Sie für die nahe, welche für die fernere Zukunft?**  
Ich werde mir einen Computer zulegen, mit dem ich das Internet erforschen kann. Schließlich will ich auf der Höhe der Zeit bleiben.

**Was wollten Sie Ihren Kollegen schon immer einmal sagen?**  
Mit den Worten von Alexis Sorbas aus dem gleichnamigen Musical: Lebt jeden Tag, als ob es Euer letzter wäre!



1989 in ihrer Dresdener Wohnung

Interview mit Barry Coleman, der an der Staatsoperette Dresden jetzt in der Titelpartie des ZAREWITSCH zu erleben ist

**Als Südafrikaner scheinen Sie nicht gerade prädestiniert für das Genre Operette. Was reizt Sie daran?**

Ganz einfach: Ich liebe die Operette. Deshalb bin ich auch seit 1994 regelmäßig in Dresden. Viele Operetten-Partien sind einfach Zucker für einen Tenor. Aber sie sind schwer, oft schwerer als Opern-Partien. Nur wenn man seine ganze Person einbringt, mit ganzem persönlichen Einsatz singt und spielt, kann man diese doch sehr unterschiedlichen Figuren dem Publikum glaubhaft nahe bringen. Für mich ist es einfach unverständlich, daß man oft der Kunstgattung Operette so reserviert begegnet.

**Welche Rollen haben Sie inzwischen an der Staatsoperette gesungen?**

Es begann gleich mit einem schweren Brocken, dem Prinzen Sou-Chong in Lehárs „Land des Lächelns“. Dann folgten der Alfred in „Die Fledermaus“, der Barinkay im „Zigeunerbaron“, der Juan in „Clivia“ und jetzt der „Zarewitsch“.

**Wie verlief Ihre künstlerische Entwicklung?**

Ich bin auf einem Umweg zum Gesang gekommen. Zunächst studierte ich in Pretoria Anglistik und Philosophie und nahm nebenbei Gesangsunterricht. Nach meinem Militärdienst arbeitete ich bis 1985 als Lehrer an der Pretoria Boys High-School. Im selben Jahr trat ich erstmals als Solist beim Performing Art Council of the Transvaal auf – als Arturo in Donizettis „Lucia di Lammermoor“. Mit der Titelrolle im „Zarewitsch“ und dem Alfred in der „Fledermaus“ hatte ich erste Begegnungen mit der

Operette. Ein Preis ermöglichte mir dann ab 1988 ein Meisterstudium bei Carlo Franci in Italien. Seit 1991 singe ich in Europa; zuerst in Klagenfurt, dann in Wien, Dessau und Dresden.

**Wie ist die Theatersituation in Südafrika?**

Neben vielen kleineren Bühnen gibt es vier ständige Theater, die en-suite spielen. Oper und Operette. Alle sind modern, meist mit deutscher Technik eingerichtet. Probleme gibt es nur mit Mannschaften, die sie bedienen, weil die Fluktuation sehr hoch ist. Die Theaterbesucher kommen aus allen Rassen und Schichten. In den Großstädten wie Johannesburg, Pretoria oder Kapstadt spielen die Rassenprobleme innerhalb der Theater keine Rolle. Es gibt ja auch eine große eigene Kulturtradition der schwarzen Bevölkerung. Ich war selbst Mitglied eines Theaters, das unter dem Begriff „Grass-Roots-Level“ im Lande

umherreiste und Opern wie „Die Zauberflöte“ oder „Der Barbier von Sevilla“ kleinen Zuschauern nahebrachte. Dabei benutzten wir oft afrikanische Traditionen in unserem Spiel. Eine große Rolle spielen in Südafrika aber auch deutsche Traditionen. Die Kolonialzeit hat da noch immer ihre Auswirkungen. Es gibt beispielsweise einen Richard-Wagner-Verein, einen Richard-Strauss-Verein und einen Johann-Strauß-Verein.

Insgesamt ist das Kulturleben in Südafrika sehr vielseitig und interessant.

**Sie sind ein weitgereister Künstler. Wo sind Sie zu Hause?**

Meine Familie wohnt in Berlin-Zehlendorf. Meine Frau ist Galeristin und betreut zahlreiche Künstler, dadurch reist sie selbst viel herum. So oft es ihre Zeit erlaubt, begleitet sie mich aber zu meinen Gastspielen.

**Welche beruflichen Pläne haben Sie für die nächste Zukunft?**

Es gibt zahlreiche Angebote für Konzerte und Oratorien, wichtige Vorsing-Termine in Italien und England stehen in meinem Kalender. Gerade England spielt im Hinblick auf die reiche Operentradition des Landes für mich eine besondere Rolle. Sicher liegt es auch an der Sprache. Gern würde ich einmal in einem Werk von Arthur Sullivan oder Sigmund Romberg auftreten. Die Operette läßt mich jedenfalls nicht los.

**Was reizt Sie, immer wieder an der Dresdner Staatsoperette zu gastieren?**

Zum einen ist es das Flair Dresdens samt seines kunstverständigen Publikums, zum anderen das Spezielle eines Operettenhauses, das mittlerweile ja leider eine Einmaligkeit in Europa geworden ist.

Interview: Peter Gunold



Barry Coleman, 1960 in Johannesburg/Südafrika geboren, gastiert seit 1994 regelmäßig an der Staatsoperette Dresden, unter anderem als „Zarewitsch“. Coleman ist verheiratet, hat einen Sohn und lebt in Berlin.

## Pressespiegel

Der Landbote Winterthur/Schweiz, 17. Dezember 1998:

### Lebenskräftiger Lortzing

Die Gäste aus Dresden haben mitgebracht, was Ludwig Rellstab von jenen verlangte, die den „Zar und Zimmermann“ aufzuführen: „Sie sollen den natürlichen Sinn des Publikums treffen und ein paar glückliche Stunden vermitteln.“ Den „Sinn des Publikums“ trafen sicher die Verantwortlichen für Bühnenbild und Inszenierung, trafen die guten Stimmen und wohl auch, wenn auch mit etwas Abstand, die Instrumentalisten.

Die Inszenierung von Fritz Wendrich liegt auf der gleichen Linie, keine Experimente, aber viel Phantasie in allen Bewegungsabläufen. Besonders einfallreich ist die Regieführung im berühmten Sextett des zweiten Aktes, das schon wegen seiner Länge, seiner nicht eben einheitlichen Struktur und letztlich der Stimmgattungen

wegen (nur Männerstimmen) nicht leicht zu gestalten ist. Feinsinnig und überraschungsreich auch das Schlussduett von Marie und Iwanow. Der berühmte Holzschuhtanz mag zu Beginn sehr erstaunt haben ob der fehlenden Holzschuhe. Wie die Choreographin Eva Reinthaller dann langsam die Holzschuhe herbeischafft, sie langsam an den Tänzerfüßen verfestigt, bald wieder von den Füßen löst und zu Schlagzeugen mutieren lässt, ist ein grosses Amusement, das vom Publikum auch begeistert aufgenommen wurde. Die Orchesterouvertüre (Leitung Volker M. Plang) beginnt zwar mit viel Verve und Kraft, doch zeigen sich bald kleinere Unsauberkeiten (Unisono der Violinen), was sich, auch in der Koordination mit der Bühne, durch den Abend hinzieht und teilweise auch auf die Sänger übergreift. Oleg Malikov als Zar füllt leicht den Raum mit seinem Bariton, hatte aber gegen Ende eine kleine Indisposition zu überwinden,

was er mit guter Technik hinter sich brachte. Hilmar Meier als Bürgermeister van Bett hat es schwer gegen seine berühmten Vorgänger dieser Glanzrolle anzukämpfen, spielt und singt aber doch mit Anstand und Können seinen schwierigen Part. Etwas lastend wirkte bei ihm, aber auch bei manch andern, die Textunverständlichkeit, und dies nicht nur in gesungenen Partien, sondern auch im gesprochenen Dialog. Es gingen dadurch manche Feinheiten und manche hübschen, kleinen Boshaftheiten des Librettos verloren. Peter Iwanow (Torsten Hofmann), der fahnenflüchtige Russe, besitzt einen schönen und ausgeglichenen Spieltenor und hat in der Marie von Martina Haeger eine Partnerin mit einem hellen Sopran, einer unbändigen Spielfreude und einem unwiderstehlichen Charme. Die Gesandten aus England (Hans Grosse), Frankreich (Johannes Kalpers) und Russland (Gert Wiemer) – im Spiel durchaus überzeugend – haben ihre „grosse Stunde“ im Sextett. Beeindruckend die A-cappella-Sicherheit und beeindruckend der Anstieg des französischen Gesandten ins hohe „h“.

Pierre Sarbach

APRIL

Do	1	KEINE VORSTELLUNG
Fr	2 19.00	DER ZAREWITSCH - PREMIERE
Sa	3 19.00	DER ZAREWITSCH - PREMIERE
So	4 19.00	IM WEISSEN RÖSSL
Mo	5 15.00	IM WEISSEN RÖSSL
Di	6	KEINE VORSTELLUNG
Mi	7	KEINE VORSTELLUNG
Do	8 19.30	DIE FLEDERMAUS
Fr	9 19.30	DIE FLEDERMAUS
Sa	10 19.00	ZAR UND ZIMMERMANN
So	11 15.00	ZAR UND ZIMMERMANN
Mo	12	KEINE VORSTELLUNG
Di	13 19.30	DER ZAREWITSCH
Mi	14 19.30	DER ZAREWITSCH
Do	15 19.30	ZAR UND ZIMMERMANN - GV
Fr	16 19.30	HELLO, DOLLY!
Sa	17 19.00	VICTOR/VICTORIA
So	18 15.00	VICTOR/VICTORIA
Mo	19	KEINE VORSTELLUNG
Di	20 19.30	DER VETTER AUS DINGSDA
Mi	21 19.30	GRÄFIN MARIZA
Do	22 17.00	ASPECTS OF LOVE
Fr	23 19.30	ASPECTS OF LOVE
Sa	24 19.00	CLIVIA
So	25 15.00	CLIVIA
Mo	26	KEINE VORSTELLUNG
Di	27 19.30	FEUERWERK
Mi	28 19.30	FEUERWERK
Do	29 19.30	HELLO, DOLLY!
Fr	30 19.30	DER ZIGEUNERBARON

MAI

Sa	1 19.00	ASPECTS OF LOVE
So	2 15.00	ASPECTS OF LOVE
Mo	3	KEINE VORSTELLUNG
Di	4 19.30	DER ZAREWITSCH
Mi	5 19.30	DER ZAREWITSCH
Do	6 19.30	DER VETTER AUS DINGSDA
Fr	7 19.30	DER VETTER AUS DINGSDA
Sa	8 19.00	HELLO, DOLLY!
So	9 15.00	HELLO, DOLLY!
Mo	10	KEINE VORSTELLUNG
Di	11 10.00	GASTSPIEL THEATER JUNGE GENERATION
Mi	12 10.00	GASTSPIEL THEATER JUNGE GENERATION
Do	13	KEINE VORSTELLUNG
Fr	14	KEINE VORSTELLUNG
Sa	15 19.00	DER ROTKÄPPCHENREPORT*
So	16 15.00	DER ROTKÄPPCHENREPORT*
Mo	17 19.00	DER ROTKÄPPCHENREPORT*
Di	18 19.00	Schulkonzerte
Mi	19 19.30	DIE FLEDERMAUS
Do	20 17.00	DIE FLEDERMAUS - GV
Fr	21 19.30	ZAR UND ZIMMERMANN
Sa	22 19.00	ZAR UND ZIMMERMANN
So	23 19.00	CLIVIA
Mo	24 17.00	GRÄFIN MARIZA
Di	25	KEINE VORSTELLUNG
Mi	26	KEINE VORSTELLUNG
Do	27 19.30	IM WEISSEN RÖSSL
Fr	28 19.30	IM WEISSEN RÖSSL
Sa	29 19.00	DER ZAREWITSCH
So	30 10.30	AUF EIN GLAS - AUF EIN WORT TheaterCasino
	15.00	DER ZAREWITSCH
Mo	31	KEINE VORSTELLUNG

\* für Kinder ab 10 Jahre

EINTRITTSPREISE  
der Spielzeit 1998/99

		erm.
Orchestersitz 1 (Reihe 2-6)	34,00 DM	23,00 DM
Orchestersitz 2 (Reihe 1, 7-9)	26,00 DM	17,00 DM
1. Parkett (Reihe 10-14)	20,00 DM	13,00 DM
2. Parkett (Reihe 15-18)	16,00 DM	11,00 DM
Stufenparkett (19 und 20)	20,00 DM	13,00 DM
Luge (Reihe 21)		
Balkon 1 (Reihe 22 und 23)	16,00 DM	11,00 DM
Balkon 2 (Reihe 24)	10,00 DM	7,00 DM

In den Reihen 2-9 entsprechen die jeweils zwei äußeren, in Reihe 6 die vier äußeren Randplätze der nächst niedrigeren Preisgruppe.  
Im TheaterCasino und anderen Spielstätten des Hauses berechnen wir auf allen Plätzen 10,00 DM, bei Freilichtkonzerten 15,00 DM (10,00 DM ermäßigt). Für Gastspiele wird ein gesonderter Aufschlag bis 10,00 DM erhoben. Premieren-Zuschlag: 5,00 DM  
Inhaber des Dresden-Passes, Senioren, Schüler, Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende erhalten gegen Vorlage eines gültigen Ausweises bei nicht ausverkauften Vorstellungen an der Abendkasse (außer bei Premieren) ermäßigte Eintrittskarten. Für Diensttage und Donnerstage (außer an Feiertagen und Silvester) gilt diese Ermäßigung auch im Vorverkauf. Zuschläge werden in voller Höhe erhoben. Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen der Staatsoperette Dresden.

THEATERKASSE

KARTENBESTELLUNGEN (TAG UND NACHT)  
Tel.: (03 51) 2 07 99-29 - Fax: (03 51) 2 07 99-37

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo: 11.00 - 16.00 Uhr  
Di - Fr: 11.00 - 19.00 Uhr  
Sa: 16.00 - 19.00 Uhr  
So/Feiertage: 1 Std. vor Vorstellungsbeginn  
(13.7. bis 23.8.98, Mo bis Fr 10-15 Uhr geöffnet)

VORVERKAUF

Dresden-Information (Prager Straße, Schinkelwache, Neustädter Tunnel), SZ-Treffpunkte, Reisebüros mit Reservierungssystem

JUNI

Di	1 19.30	GRÄFIN MARIZA
Mi	2 19.30	GRÄFIN MARIZA
Do	3 19.30	VICTOR/VICTORIA
Fr	4 19.30	VICTOR/VICTORIA
Sa	5 19.00	CLIVIA
So	6 15.00	CLIVIA
Mo	7	KEINE VORSTELLUNG
Di	8	KEINE VORSTELLUNG
Mi	9	KEINE VORSTELLUNG
Do	10	KEINE VORSTELLUNG
Fr	11 19.30	FRAU LUNA - PREMIERE
Sa	12 15.00	FRAU LUNA - PREMIERE
So	13 15.00	FRAU LUNA
Mo	14	KEINE VORSTELLUNG
Di	15 19.30	FEUERWERK
Mi	16 19.30	FEUERWERK
Do	17 19.30	HELLO, DOLLY!
Fr	18 19.30	HELLO, DOLLY!
Sa	19 19.00	FRAU LUNA
So	20 15.00	FRAU LUNA
Mo	21	KEINE VORSTELLUNG
Di	22 19.30	DAS BALLHAUS
Mi	23	
Do	24	GÄSTE BEI UNS IM HAUS
Fr	25	Wir spielen in Fürth
Sa	26	
So	27 17.00	TANZABEND DER PALUCCA SCHULE DRESDEN
Mo	28	KEINE VORSTELLUNG
Di	29	KEINE VORSTELLUNG
Mi	30 19.30	FRAU LUNA

JULI

Do	1 19.30	FRAU LUNA
Fr	2 19.30	DER ZAREWITSCH
Sa	3 19.00	DER ZAREWITSCH
So	4 20.00	KONZERT
		zum 100. Todestag von Johann Strauß
Mo	5	KEINE VORSTELLUNG
Di	6 19.30	DER VETTER AUS DINGSDA
Mi	7 19.30	ZAR UND ZIMMERMANN
Do	8 19.30	ZAR UND ZIMMERMANN
Fr	9 19.30	DIE FLEDERMAUS
Sa	10 19.00	FRAU LUNA
So	11 15.00	FRAU LUNA
Mo	12	KEINE VORSTELLUNG
Di	13	KEINE VORSTELLUNG

Sehr geehrte Besucher der Staatsoperette Dresden,

wir möchten Sie um Verständnis für die nebenstehend genannten Spielplanänderungen bitten und Ihnen unsere Gründe dafür nennen:  
„Mein Freund Bunbury“ gehört zu den erfolgreichsten DDR-Musicals und ist in den Alt-Bundesländern kaum bekannt. Deshalb haben wir uns um eine Fassung bemüht, die das Stück transparenter, allgemeiner und damit auch für das Alt-Bundesgebiet interessanter machen sollte. Autoren und Staatsoperette konnten sich jedoch nicht so schnell wie gewünscht über die neu geschaffene Fassung einigen, so dass diese Premiere in die nächste Spielzeit verschoben wurde.  
Zum vorgesehenen Premierentermin werden wir deshalb die musikalische Komödie „Hello, Dolly!“ von Jerry Herman spielen.  
Diese Entscheidung hat jedoch technisch-organisatorische Konsequenzen für den weiteren Spielplan. Durch die kurzfristige Hereinnahme von „Hello, Dolly!“ werden wesentliche Vorarbeiten für „Rasputin“ behindert. Die notwendige qualitativ-künstlerische Sorgfalt, die die Uraufführung dieses Opernmusicals verdient, wäre nicht zu gewährleisten.  
Deshalb werden wir die Spielplanposition „Rasputin“ mit der Operette „Der Zarewitsch“ von Franz Lehár tauschen.

Spielplanänderungen im Jahr 1999

**HELLO, DOLLY!** statt MEIN FREUND BUNBURY  
Premiere am 22./23. Januar 1999

**DER ZAREWITSCH** statt RASPUTIN  
Premiere am 2./3. April 1999



Auf diesem Foto ist eine Sängerin, langjähriges Mitglied des Ensembles der Staatsoperette Dresden, in der Rolle der „Cyprienne“ zu sehen. Wenn Sie den Namen der Künstlerin wissen, schreiben Sie ihn auf eine Postkarte (Stichwort: Foto-Rätsel) und schicken diese bis zum 7. Mai an nebenstehende Adresse. Sollen diese Einsendern der richtigen Antwort verlosen wir zwei Freikarten für eine Vorstellung nach eigener Wahl inklusive Sekttempfing beim Intendanten.

Staatsoperette Dresden, Pirnaer Landstraße 131, 01257 Dresden  
Telefon: Zentrale (03 51) 2 07 99-0, Kasse (03 51) 2 07 99-29,  
Anrechtsbüro: (03 51) 2 07 99-27;  
Fax: (03 51) 2 07 99-37  
Sie erreichen uns mit den Straßenbahnlinien 6, 9, 14  
(Haltestelle Altleuben) und Buslinien 73, 96  
(Haltestelle Altleuben-Staatsoperette)  
mit PKW und Bus ca. 15 min., Straßenbahn ca. 20 min.,  
vom Stadtzentrum  
V.i.S.P.: Fritz Wendrich  
Satz und Layout: c-macs publishingservice Dresden



# Dichter dran!



*Das Dresdner Original*